

Heym, Georg: Geht ein Tag ferne aus, kommt ein Abend (1899)

1 Geht ein Tag ferne aus, kommt ein Abend.
2 Brennt ein Stern in der Höhe zur Nacht.
3 Wehet das Gras. Und die Wege alle
4 Werden in Dämmerung zusammengebracht.

5 Viele sind über die Steige gegangen.
6 Ihre Schatten sind ferne zu sehn,
7 Und sie tragen an schwankenden Stangen
8 Ihre Fackeln, die wandern und wehn.

9 Mauern sind viele, und Gräber, und wenige Bäume.
10 Manche Tore darin, wo der Lorbeer trauert.
11 Viele sitzen in Haufen über den Kreuzen,
12 Ihre Lichter behütend, wenn der Regen schauert.

13 Und ein Rot steckt im Walde, dürr wie ein Finger,
14 Wo der Abend hänget in wolkiger Zeit
15 Mit dem wenigen Licht. Und geringer
16 Rings ist das Nahe, und die Weite so weit.

17 Doch ewig ist der Wind, der nimmer schweiget
18 In dunklem Lande, herbstlich schon erbraunet,
19 Der dunkle Bilder viel vorüber zeiget
20 Und dunkle Worte flüchtig trübe raunet.

(Textopus: Geht ein Tag ferne aus, kommt ein Abend. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5>)